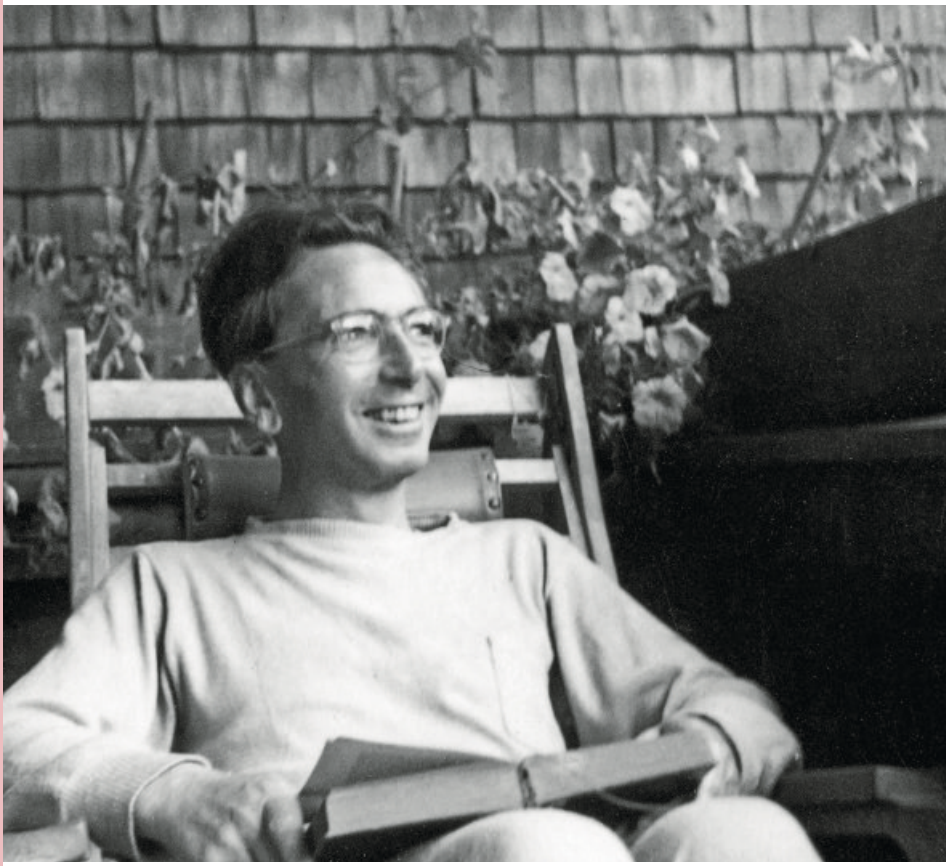
Viktor Frankl

„ES IST ETWAS HERRLICHES UND ETWAS FURCHTBARES UM **DIE FREIHEIT.“**



„DIE LETZTE DER MENSCHLICHEN FREIHEITEN BESTEHT IN DER WAHL DER EINSTELLUNG ZU DEN DINGEN“

Ein Mensch, der einen Leidensweg wie **Viktor Frankl** erlebt, kann eigentlich keinen Sinn mehr in seinem Leben erkennen, viele hätten an seiner Stelle aufgegeben. Der Neurologe und Psychotherapeut Frankl tut das Gegenteil: In seinen dunkelsten Stunden im Konzentrationslager entwickelt er eine Methode der Psychotherapie, die sich mit der Sinnfindung des Lebens beschäftigt – und wird so zum Begründer der heute weltweit bekannten Logotherapie und Existenzanalyse, die als die **„Dritte Wiener Schule der Psychotherapie“** nach Freud und Adler gilt.

Viktor Frankl stehen die Tränen in den Augen als er von dem Moment erzählt, in dem sich sein Schicksal entschied: Kurz bevor die Amerikaner in den Krieg eintreten, bekommt Frankl eine Einladung ins Amerikanische Konsulat, um sein Visum abzuholen, jahrelang hat er darauf gewartet. Seine Eltern sind überglücklich, dass ihr Sohn endlich ins Ausland kann, seine Schwester Stella ist bereits emigriert. Doch Frankls Begeisterung ist getrübt, stehen seine Eltern doch nur mit ihm unter Deportationsschutz. Er als leitender Neurologe am Rothschild-Hospital muss nicht fürchten, jeden Augenblick ins KZ geschickt zu werden, und solange das Spital existiert und Frankl in Deutschland bleibt, sind auch seine Eltern davor bewahrt. Frankl erzählt von der quälenden Frage, die er sich damals immer und immer wieder stellt: „Wo liegt meine Verantwortung? Darin, nach Amerika zu gehen und dort die Logotherapie bekannt zu machen, also meiner Pflicht als Arzt an den Menschen nachzugehen? Bin ich also für das geistige Kind von mir verantwortlich – oder für meine leiblichen Eltern?“

Als Frankl sich auf den Weg nach Hause macht, erwartet ihn dort der „Wink vom Himmel“. Auf dem Tisch liegt ein Stein, er fragt seinen Vater, was das für einer sei. Der antwortet: „Ach, Viktor, das habe ich vergessen, dir zu erzählen. Heute Vormittag war ich dort, wo die größte Wiener Synagoge von den Nazis niedergebrannt worden ist, dort habe ich diesen Stein gefunden – und ich merkte, das ist etwas Heiliges, das darf ich nicht liegenlassen. Schau mal her, das ist ein Marmor, und eingraviert und vergoldet ist ein hebräischer Buchstabe. Und ich wusste sofort, das ist ein Stück von den 10-Gebote-Tafeln über dem Altar in der Syna-